

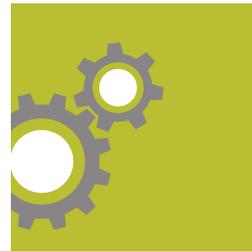


## IVSS-Symposium Sektion Chemie 2021 In neuem Format erfolgreich

„Auch wenn die Bedingungen der Pandemie ein persönliches Treffen verhinderten, so war uns das Thema krebserzeugende Gefahrstoffe zu wichtig, als dass wir unser internationales Symposium verschieben wollten.“ So begrüßte Thomas Köhler, Präsident der Sektion Chemie der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit (IVSS), 260 Teilnehmende, die aus 22 Ländern weltweit den Livestream aus Frankfurt an ihren Monitoren verfolgten. Das im Juni 2021 erstmals als Hybridveranstaltung realisierte Symposium war ein voller Erfolg. Nachdem wir in der letzten Ausgabe kurz darüber berichteten, folgt hier nun der ausführliche Report.

Seit über 50 Jahren besteht die Tradition, parallel zur ACHEMA, der weltgrößten Fachveranstaltung für chemische Technologie auf dem Messegelände in Frankfurt/Main, eine internationale Vortragsveranstaltung der IVSS-Sektion Chemie auszurichten. Die Planungen dafür waren bereits weit fortgeschritten, als Ende 2020 die ACHEMA 2021 abgesagt und auf 2022 verschoben wurde. In Abstimmung mit dem Messeveranstalter DECHEMA gelang es aber, das Symposium zu „retten“: Der große

Max-Buchner-Hörsaal im DECHEMA-Gebäude wurde zum Fernsehstudio umgebaut, von dem aus die Vorträge und Diskussionen live im Internet übertragen wurden. „Wenn gleich wir das Fehlen des persönlichen Kontaktes so außerordentlich bedauern, können wir doch einen Vorteil aus der Sache ziehen: Eine Teilnahme ist gerade für unsere Gäste aus der Ferne einfacher,“ so Thomas Köhler. Gemeinsam mit seinen Stellvertretern Michel Pourquet, Direktor des Centre de Lorraine vom Institut National de Recherche et de Sécurité (INRS), und Dr. Martin Gschwind, stellvertretender Bereichsleiter des Departements Gesundheitsschutz der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (Suva), begrüßte der Präsident der IVSS-Sektion Chemie Zuhörernde aus 22 Ländern zu dem simultan ins Deutsche und ins Englische übersetzten Symposium (siehe Foto links).



### Grenzwertkonzepte und Forschung für wirksame Maßnahmen

Obwohl für eine Reihe krebserzeugender Stoffe schon seit vielen Jahren Herstellungs- und Verwendungsbeschränkungen beziehungsweise vollständige oder teilweise Verbote bestehen, sind solche Gefahrstoffe auch heute noch am Arbeitsplatz präsent. Köhler betonte, dass es jeder Gesellschaft ein Anliegen sein muss, die Zahl berufsbedingter Krebserkrankungen zu reduzieren. Daher kommt der Prävention berufsbedingter Krebserkrankungen nach wie vor ein hoher Stellenwert zu.

Das Symposium spannte unter der Moderation von Dr. Antje Grobe von „Dialog Basis“ mit renommierten Referentinnen und Referenten in 13 Vorträgen und zwei Podiumsdiskussionen einen weiten Bogen von aktuellen





Erfolgreiches neues Format: Das Symposium der IVSS-Sektion Chemie fand 2021 erstmals als Hybridveranstaltung statt, die die Teilnehmenden per Onlinestream verfolgten.

Fotos: DIALOG BASIS

wissenschaftlichen Erkenntnissen über die regulatorischen Anforderungen bis hin zu erweiterten Präventionskonzepten.

Prof. Dr. Hanspeter Naegeli vom Institut für Veterinärpharmakologie und -toxikologie der Universität Zürich erläuterte zu Beginn anschaulich die Prinzipien der Krebsentstehung und toxikologischen Wirkung. Vor dem Hintergrund der besonderen Schwere der Gesundheitsschäden kommt den Methoden zur Beurteilung potenzieller Ersatzstoffe eine besondere Bedeutung zu. Odile Kerkhof von der Französischen Nationalen Agentur für Lebensmittel, Umwelt, Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz (ANSES) verdeutlichte dies in ihrem Vortrag am Beispiel von Formaldehyd. Lauranne Verines-Jouin, ebenfalls von der ANSES, stellte den Ansatz zur Klassifikation von Zytostatika in Frankreich vor.

Prof. Dr. Andrea Hartwig vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT) führte in Einstufungssysteme und Bewertungskonzepte für krebserzeugende Stoffe ein und zeigte die Herausforderungen, die damit verbunden sind.

### Gefährdungen beurteilen – Maßnahmen entwickeln

Lassen sich Expositionen am Arbeitsplatz gegenüber krebserzeugenden Stoffen nicht vermeiden, müssen valide Instrumente zur Beurteilung zur Verfügung stehen. Bei einer Vielzahl krebserzeugender Stoffe gibt es aber,

wie Dr. Eberhard Nies vom Institut für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IFA) vertiefte, keine eindeutige toxikologische Wirkschwelle als Ausgangspunkt für die Aufstellung eines gesundheitsbasierten Arbeitsplatzgrenzwerts. Deshalb haben sich unterschiedliche Ansätze zur Festlegung von Beurteilungsmaßstäben etabliert. Dass dabei neben sozio-ökonomischen auch ethisch-philosophische Aspekte hineinspielen, wurde ebenfalls aufgegriffen.

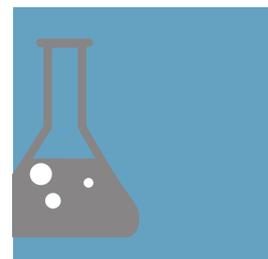
Mag. Heinz Schmid von der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) in Wien stellte die aktuellen Grenzwertvorgaben der EU im Rahmen der Carcinogens and Mutagens Directive – kurz CMD – vor und auch, wie dies in seiner österreichischen Heimat umgesetzt wird.

Prof. Dr. Hans Drexler, Institut für Arbeits-, Sozial- und Unfallmedizin der FU Erlangen-Nürnberg, schlug die Brücke von den Erkenntnissen und Anforderungen zur praktischen Umsetzung im Arbeitsschutz und der Arbeitsmedizin. Er betrachtete dabei insbesondere das Vorgehen beim individuellen Biomonitoring.

Dass die Umsetzung der Grenzwerte und Beurteilungsmaßstäbe sowie die Implementierung der richtigen Maßnahmen für bestimmte Stoffgruppen von besonderer Bedeutung ist, zeigte Dr. Martin Wieske von der Wirtschaftsvereinigung Metalle mit dem Blick aus der Praxis am Beispiel Metalle. Annika Wörsdörfer (Deutscher Gewerkschaftsbund, DGB) verdeutlichte, dass wir uns aktuell auch wieder verstärkt dem Thema Asbest, konkret beim Bauen im Bestand, widmen müssen.

Damit die in den Unternehmen für Arbeitsschutz verantwortlichen Personen bei der Einschätzung ihres Standes bei der Umsetzung der notwendigen Maßnahmen unterstützt werden, wurde der GDA Gefahrstoff-Check entwickelt, den Antje Ermer (BG RCI) vorstellte. Die Demonstration in der Pause durch Dr. Maximilian Hanke-Roos (BG RCI) und Dr. Alexander Schneider (IFA) bot einen vertieften Einblick in dieses neue Tool.

Eine für krebserzeugende Stoffe besonders wichtige technische Schutzmaßnahme, die Anwendung geschlossener Systeme, beleuchtete





Highlights der Veranstaltung: zwei Podiumsdiskussionen zum Thema „Wirksame Prävention heute und morgen“.

Fotos: mindandvision GmbH

Dr. Stefan Engel von der BASF SE im Spannungsfeld zwischen regulatorischen Anforderungen und praktischer Machbarkeit. Dr. Andreas Königer (Currenta) verdeutlichte, dass mit Hilfe von Expositionsmessungen eine verlässliche Bewertung der inhalativen Exposition am Arbeitsplatz auch für krebserzeugende Stoffe möglich ist. Die Beurteilung der äußeren Exposition ist jedoch für ein Gesamtbild der Belastung oft nicht ausreichend, wie Dr. Tobias Weiß (Institut für Prävention und Arbeitsmedizin der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, IPA) mit seinen Ausführungen zum Biological Monitoring und den dazu notwendigen Beurteilungswerten herausstellte.

### Partnerschaften für die Krebsprävention

Ein besonderes Highlight waren die beiden Podiumsdiskussionen zum Thema „Wirksame Prävention heute und morgen – Europäische und nationale Standards für die Praxis gestalten und weiterentwickeln“. Dabei wurden die Inhalte der Vorträge aus unterschiedlichen Blickwinkeln vertieft sowie Unterstützungsangebote für die Praxis vorgestellt. Den „Plan gegen den Krebs“ der Europäischen Kommission, die EU-Chemikalienstrategie für Nachhaltigkeit wie auch die Roadmap on Carcinogens diskutierten Dr. Astrid Smola (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, BMAS), Annika Wörsdörfer (DGB), Dr. Martin Wieske (Wirtschaftsvereinigung Metalle) und Dr. Romy Marx (Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, BAuA) als zentrale Strategien und Initiativen im Kampf gegen berufsbedingte Krebserkrankungen. Dabei richteten sie immer wieder den Blick auf das Risikokonzept für krebserzeugende Stoffe und betonten die Bedeutung der Transparenz bei der Risikokommunikation.

Eine wichtige Voraussetzung sowohl für den Prozess der europäischen Grenzwertsetzung als auch bei der nationalen Umsetzung der EU-Vorgaben ist das gute Zusammenwirken der Sozialpartner.

Dr. Elke Schneider stellte als Vertreterin der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz deren Informationsangebote vor, wie z. B. die Internetplattform Online interactive Risk Assessment, die branchenspezifische Werkzeuge für die Gefährdungsbeurteilung bietet. Dr. Michael Au vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration thematisierte insbesondere das neue Arbeitsprogramm „Sicherer Umgang mit krebserzeugenden Gefahrstoffen“ der am 26./27. Mai 2021 gestarteten 3. Periode der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA; siehe auch Ausgabe 9/10 des BG RCI.magazins). Dr. Thomas H. Brock erläuterte für das Sachgebiet Gefahrstoffe des Fachbereichs Rohstoffe und chemische Industrie der DGUV z. B., wie Messverfahren zur Feststellung der Konzentrationen krebserzeugender Stoffe entwickelt und bereitgestellt werden und welche Unterstützung Schulen für sicheres Experimentieren erhalten.

Die Aufzeichnung der Veranstaltung kann bis Ende 2021 auf der Homepage des Symposiums unter: [issachem2021.dialogbasis.de/](http://issachem2021.dialogbasis.de/) abgerufen werden, dort stehen auch die Präsentationen zur freien Verfügung.

Antje Ermer, Dr. Joachim Sommer, BG RCI, Heidelberg 